



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

333 (22.7.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 3.— ohne Beleggeld. Bei entl. Abrechnung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonr. 17099 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Redaktion R. 1, 21 (Wassermaubau), Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 6, Schwelmerstr. 19/20 u. Weierleibstraße 17. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 M. Kleinanzeigen 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Broschüren für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kautions durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Wie ist die Lage im fernen Osten?

Starkes japanisches Mißtrauen gegen die amerikanische Vermittlungsaktion

Tokio, 22. Juli. (United Press.) In den weiten Kreisen der japanischen Öffentlichkeit macht sich ein gewisser Argwohn und Unmut über die Initiative des amerikanischen Staatssekretärs anlässlich des russisch-chinesischen Konfliktes geltend. Die Blätter begründen ihre Haltung damit, daß Stimson zwar im Namen der Washingtoner Vertragsmächte gesprochen habe, daß er aber über die Einzelheiten der Schritte und den Verlauf seiner Verbalnote Tokio nicht im Voraus unterrichtet hätte. Die Oppositionspresse beruft sich darauf, daß Japan in der Mandchurei von allen Vertragsmächten am meisten interessiert sei und darum auch ein Recht habe, an erster Stelle über alle mit der Mandchurei zusammenhängenden Fragen konsultiert zu werden.

Die Erklärung des Londoner Auswärtigen Amtes, daß es mit Amerika in der russisch-chinesischen Frage in jeder Beziehung völlig konform gehe, hat das Mißtrauen in der japanischen Presse noch verstärkt. Inzwischen ist bei dem japanischen Außenamt ein genauer Bericht über die von Stimson vorgenommenen Schritte eingegangen, den das amerikanische Staatssekretariat dem japanischen Votschafter in Washington übergeben hatte.

Angesichts der herrschenden Erregung

hat sich die japanische Regierung veranlaßt gesehen, ausdrücklich zu erklären, daß die Washingtoner Aktion die Interessen Japans durchaus nicht beeinträchtigt hätte. Die Regierung würde jedoch forsicheren, der weiteren Entwicklung der Dinge in der Mandchurei und allen Schritten, die von dritten Mächten unternommen werden sollten, das schärfste Augenmerk zu widmen. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Oppositionspresse aus rein innerpolitischen Gründen der neuen Regierung durch die Betonung der Desfinitivität Schwierigkeiten zu machen sucht. Es wird darauf hingewiesen, daß Japan, wenn es von sich aus und Hülfe eine Intervention unternommen hätte, sehr leicht in Schwierigkeiten geraten wäre, da China ohne Zweifel einem solchen Vorgehen Japans eigenmächtig Motive unterlegt hätte. Ein gemeinsames Vorgehen der Vertragsmächte böte außerdem viel mehr Aussicht, den Ausdruck

von Feindseligkeiten zwischen China und Japan zu verhüten, durch welche Japans materielle Lebensinteressen schwer gefährdet werden würden. In diplomatischen Kreisen rechnet man auch damit, daß es dem Ministerpräsidenten Yamagata und dem Außenminister Schidebar ohne große Schwierigkeiten gelingen wird, die japanische Desfinitivität von der Richtigkeit der von der japanischen Regierung eingenommenen Haltung zu überzeugen.

Im Augenblick steht jedoch fest, daß die öffentliche Meinung in Japan stark erregt ist und daß die wilden Gerüchte über ernste Kampfhandlungen in der Mandchurei in hohem Grade dazu beitragen, die Nervosität noch zu steigern.

Weitere Russen-Ausweisungen aus China

Chorbin, 22. Juli. (United Press.) Weitere 63 russische Angestellte der chinesischen Ostbahn sind entlassen und über die Grenze abgeschoben worden. Ihnen wird vorgeworfen, daß sie die Arbeiter und Angestellten zur Niederlegung der Arbeit aufgehetzelt hätten. Diese Maßnahme der chinesischen Bahndirektion hat zur Arbeitsniederlegung unter dem Personal geführt. Der ganze Betrieb ist infolgedessen eingeschränkt worden. Zwei Züge, die in östlicher Richtung den Verkehr vermitteln, haben ausfallen müssen. Die Polizei nimmt unter den Bahnarbeitern und den Angestellten Hausdurchsuchungen nach Waffen vor.

England an Amerikas Seite

Der britische Votschafter in Washington übergab Staatssekretär Stimson eine Note, in der Staatssekretär Henderson die volle Billigung Englands über das amerikanische Eingreifen in den russisch-chinesischen Konflikt ausdrückt und seine volle Mitarbeit zusagt. Eine Antwort aus Roming ist auf die amerikanische Note noch nicht eingetroffen.

Die schwere Erkrankung des Reichskanzlers

Wie bereits gemeldet, erkrankte Reichskanzler Dr. Müller, der zur Erholung in Bad Reichenheim wollte, plötzlich an einer hochfieberigen eitrigen Gallenblasenerkrankung, die eine sofortige Ueberführung in die Heidelberger Klinik notwendig machte. Dort wurde dann sofort eine Operation durch Geheimrat Cudern vorgenommen, wobei sich zeigte, daß an der Gallenblase eine Durchbruchstelle in die Bauchhöhle vorhanden ist. Die Operation nahm einen normalen Verlauf.

Das neueste Bulletin

Berlin, 22. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichskanzler hat, wie wir erfahren, den Umständen entsprechend eine verhältnismäßig gute Nacht verbracht. Nach den Mitteilungen der Ärzte ist auch im Laufe des Vormittags eine weitere Kompensation im Befinden des Kranken nicht eingetreten. Dennoch bleibt sein Zustand nach wie vor besorgniserregend und gibt zu den härtesten Besorgnissen Anlaß. Die hiesigen zuständigen Stellen stehen in ständigster Verbindung mit Reichenheim und werden über jede Phase des Krankheitsverlaufes eingehend unterrichtet. Reichs-

präsident von Hindenburg hat durch den Staatssekretär Meißner dem Kanzler die besten Wünsche für seine baldige Genesung übermitteln lassen. Ebenfalls haben im Namen der Reichsregierung Reichswehrminister Goerner, im Auftrag der Reichskanzlei Ministerialdirektor von Degenow und für die Reichspressekammer Ministerialdirektor Zschlin der Gattin des Kanzlers die besten Wünsche für dessen baldige Wiederherstellung zum Ausdruck gebracht.

Im Zusammenhang mit dem schweren Leiden des Reichskanzlers ist die Nachricht aufgetaucht, daß auch Dr. Stresemann aufs neue erkrankt sei.

Sofort in Bühlerhöhe, wo der Reichsaussenminister bekanntlich zur Zeit einen Kururlaub genommen hat, eingezogene Erkundigungen haben aber erfreulicherweise ergeben, daß das Befinden Dr. Stresemanns durchaus zufriedenstellend ist. Lediglich eine leichte Erkältung hat den Außenminister in der vorigen Woche heimgesucht und die starke Hitze hat wie jedermann auch ihn, den Rimmermüden, etwas ermattet und geschwächt. In irgend welchen Besorgnissen aber ist, wie uns ausdrücklich versichert wird, nicht der geringste Anlaß gegeben.

Schärfere Handhabung der öffentlichen Fürsorge

Der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Innern haben im Reichsarbeitsblatt ein Schreiben an die Sozialminister der Länder veröffentlicht und darin eine schärfere Handhabung der öffentlichen Fürsorge angeordnet.

Wenn der Arbeitslose sich ohne berechtigten Grund weigert, eine Arbeit anzunehmen, dann verlagert das Gesetz die Unterstützung für vier Wochen. Dasselbe gilt, wenn der Arbeitslose sich ohne berechtigten Grund weigert, sich einer Berufsberatung oder Fortbildung zu unterziehen, die geeignet ist, ihm die Aufnahme von Arbeit zu erleichtern, ohne daß ihm dadurch Kosten erwachsen. Die Dienststellen der Arbeitslosenversicherung klagen darüber, daß das Verfahren der Fürsorgebehörden in vielen Fällen den Sinn dieser Bestimmungen, den Arbeitswillen zu fördern, durchkreuzt. Die Fürsorgebehörden unterstützen häufig Arbeitslose während der Sperrfrist mit denselben Beträgen, die sie erhalten würden, wenn sie von der Arbeitslosenversicherung zu unterstützen wären. Da die Abänderung der Reichsgrundgesetz vorläufig noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, soll jetzt im Verwaltungswege dafür gesorgt werden, daß die

Fürsorgeverbände den Maßnahmen der Arbeitsämter nicht entgegenwirken.

Es wird als Pflicht der Fürsorgeverbände bezeichnet, in den erwähnten Fällen die Vorandragungen der Hilfsbedürftigkeit aufs strengste zu prüfen und Art und Maß der Fürsorge auf das zur Erhaltung des Lebens Unerlässliche zu beschränken. Dabei muß von der Möglichkeit, die Unterstützung in Form von Sachleistungen zu gewähren, Gebrauch gemacht und namentlich den Familienangehörigen des Arbeitslosen der Lebensunterhalt durch Sachleistungen sichergestellt werden. Keinesfalls sollen laufende Barunterstützungen in demselben oder annähernd demselben Umfang gewährt werden, wie sie dem Arbeitslosen außerhalb der Sperrfrist als Leistungen der Arbeitslosenversicherung zufließen würden.

Schließlich ist jede Unterstützung des Arbeitslosen und seiner Familie wie überhaupt jede Unterstützung arbeitsfähiger Personen davon abhängig zu machen, daß der Arbeitslose sich regelmäßig nach Anweisung des Arbeitsamtes bei diesem meldet und um Arbeit bemüht.

* Calles besucht Europa. Der ehemalige Präsident der Republik Mexiko, Calles, wird sich am 28. Juli von New York aus nach Europa einschiffen, um dort einige Monate zu verbringen.

An den Pranger!

Jeder Deutsche, der kein Krähwinkler ist, muß sich darüber klar sein, daß das von außen her ständig bedrohte deutsche Volk eine Schicksalsgemeinschaft ist, in der einer mit dem andern auf Gedeih und Verderb verknüpft ist. Im Interesse seines Vaterlands wie in seinem eigenen muß der politische Wille eines solchen Deutschen deshalb darauf hinauslaufen, alles zu tun und alles zu lassen, was geeignet ist, diese deutsche Schicksalsgemeinschaft zu verbreitern und zu vertiefen. Dazu ist in erster Linie notwendig, daß man den Willen und die Fähigkeit hat, ständig weit über den engen Horizont der Parteiprogramme hinauszublicken. Gewiß ist ohne weiteres verständlich, daß seinen politischen Idealen oder Interessen gemäß der eine die Partei mehr liebt und unterstützt und der andere jene. Wer nicht engstirnig ist, darf jedoch niemals das große Ganze aus den Augen verlieren. Das ganze Deutschland muß es sein! Mehr als zwei Dutzend politische Parteien haben wir in Deutschland. Wo ist die, die es wagen dürfte, von sich zu sagen, daß sie allein die politische Weisheit in Erbschaft genommen habe? Die Gewißheit, daß es eine solche Partei nicht gibt und nicht geben kann, muß duldsam machen und stets dazu bereit, über alle Parteischranken hinweg das Gute da zu sehen und anzuerkennen, wo es zu finden ist. Der über den Tag und die Partei hinausdenkende und politisch wirkende Deutsche wird gar nicht anders können, als in allen Schicksalsfragen der Nation sich geneigt zu sein, sich Freund und Bruder zu nennen mit den Anhängern aller im deutschen Vaterlande wurzelnden Parteien.

Verachtet und verfehmt aber bleiben für alle Zeiten die von Gott mit Blindheit geschlagenen Anhänger des „anderen Deutschlands“. Diese Verblendeten, die sich nach ihrer berückelnden passivistischen Zeitschrift selbst so klassifizieren, stellen sich bewußt außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft und erwidern ihre teuflische Aufgabe darin, das in schwerem Daseinskampf um Leben und Freiheit ringende deutsche Volk, bei seinen Feinden zu denunzieren. An den Pranger mit diesen traurigen Gesellen! Kein Wort der Empörung kann scharf genug sein, um diese Klotze Korah gebührend zu brandmarken. Man urteile selbst: Die ehemaligen Düsseldorfser fünften Ulanen haben vor kurzem in ihrer Garnisonstadt ihren Gefallenen ein Denkmal gesetzt, das die Inschrift trägt:

Wenn Tausend einen Mann erschlagen,
Das ist nicht Ruhm, das ist nicht Ehr!
Denn besten wird's in spä'tren Tagen:
Wer liegt hat doch das deutsche Meer!

Diese Inschrift hat es dem in Hagen erscheinenden Organ der Deutschen Friedensgesellschaft, das den Namen: „Das andere Deutschland“ führt, angetan, und es gibt folgende Tadelrei von sich:

„... Was also ist Ruhm? Wenn ein Mann zehn um die Ecke bringt? Nichts anderes besagt die Inschrift, deren erste und zweite Zeile eigentlich unter dem Denkmal für den hannoverschen Volkensoldaten Hermann stehen könnten. Zum Beispiel: „Wenn Tausend einen Mann erschlagen, das ist nicht Ruhm, das ist nicht Ehr“, von Hermann aber muß man sagen: den Massenmord-Reford schlug er!“ Nun war zwar Hermann kein Ulan und schloß nicht seine Opfer auch nicht auf dem „Feld der Ehre“ ab. Immerhin ist und bleibt aber Nord. Und diese Verherrlichung des Nordes an einem der — namentlich auch von Ausländern (!) — heiligsten Plätze zu dulden, ist das ganz besondere Verdienst der Stadt Düsseldorf, in der das christliche Zentrum die maßgebende Partei ist. Neben die lächerliche Phrase: „gehört hat doch das deutsche Meer“ noch Worte zu verlieren, erwidert sich, ein Glück, daß wir so gesiegt haben, wie wir gesiegt haben!“

Angesichts dieser völlig schamlosen Weisheit steht es an parlamentarischen Ausdrücken zur treffenden Charakterisierung dieses verächtlichen Menschen. Durch solche Vandalen hat er sich selbst für alle Zeiten ausgeschlossen aus der Volksgemeinschaft der Deutschen. Um seinen Namen zu nennen, ist er selbstverständlich zu sehr. Er versteckt sich hinter die Anonymität des „anderen Deutschland“. Wenn alle Anhänger dieses „anderen Deutschland“ so denken, dann behüte uns Gott vor jedweder Berührung mit diesen völlig entarteten Menschen! Es gäbe heute weder das eine noch „das andere“ Deutschland, wenn nicht im jahrelangen furchtbaren Ringen mit 27 Nationen mehr als zwei Millionen Deutsche zur Verteidigung ihres Vaterlandes ihr Leben geopfert hätten. Sie haben, damit wir am Leben bleiben, und nun wagt es ein solch feiger Geselle, das Andenken jener ehrenwerten Männer, das uns immerdar heilig bleiben muß, auf das Schändlichste zu verunglimpfen und handgemeine Vergleiche zu ziehen mit den abscheulichen Schandtaten des homosexuellen hannoverschen Massenmörders Hermann, der bekanntlich seine Opfer heimtückisch in seine Behausung lockte, um dann die Wehrlosen bestialisch abzuschlachten. Wai Teufel, Du feiger anonymes Lump vom „anderen Deutschland!“ Alle ehrlichen Männer aller deutschen Parteien werden Dich verachten und auch überall im Auslande, wo man den Menschen nach seinem Charakter, nach seiner Gesinnung einschätzt, wird man sich von einem Vogel, der sein eigenes Nest so ekelhaft beschmutzt, angewidert abwenden. An den Pranger mit Dir, Du elender Anonymus!
H. A. M.

Das polnische Kesseltreiben gegen Direktor Ullis

Auf Grund gefälschter und gestohlener Dokumente

□ Berlin, 22. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Am morgigen Dienstag beginnt vor dem Bezirksgericht in Katowitz der Prozeß gegen den Direktor Ullis vom deutsch-österreichischen Volksbund für Pölnisch-Schlesien. Die Anklage dieses Prozesses reichen, wenn man so will, um drei Jahre zurück. Ende März 1926 hat die Staatsanwaltschaft in Katowitz den schließlichen Bescheid am Genehmigungsamt zur Verhaftung des Abgeordneten Ullis erlassen: „wegen Vergehens der Weibliche zur Entziehung vom Militär-Dienst“. Die Anklage ist auf eine in der Photographie dargestellte Bescheinigung, die von dem Abgeordneten Ullis ausgestellt sein sollte. Die Geschäftsordnungs-Kommission lehnte diesen Antrag mit allen gegen eine Stimme ab. Sie hielt das Schriftstück, das angeblich aus den Verwaltungsakten des Regierungspräsidenten in Oppeln stamme,

für eine Fälschung.

aber der Katowitzer Staatsanwalt ließ nicht locker. Im März 1927 erneuerte er seinen Auslieferungsantrag. Diesmal wurde der Fall vom Ausschuss an das Plenum des Sejm gebracht. Aber auch hier behielten die Zweifel an der Echtheit des Belastungsdokumentes die Oberhand. Mit 17 gegen 17 Stimmen wurde die Auslieferung abgelehnt. Dann folgte im Herbst 1928 in der polnischen Presse ein neues Kommenntieren gegen Ullis ein und im Dezember v. J., als man so traulich in Lugano beisammen saß, erzählte auch Herr Jaleski dem Völkerverbund: Gewisse Mitglieder des Deutschen Volksbundes trieben Hochverrat gegen den polnischen Staat. Den Direktor Ullis zum Beispiel schäme nur seine parlamentarische Immunität vor seiner Verhaftung. Dieses Gemurmel wurde dann nur zu bald ausgeräumt. Am 12. Februar d. J.

wurde der schließliche Sejm ganz plötzlich aufgelöst.

und einige Stunden später sah Ullis bereits hinter Schloß und Riegel. Der Zusammenhang zwischen den beiden Maßnahmen war mit Händen zu greifen. Zum Ueberflus geschah der Katowitzer Polizeiwache Gragnitz ihn ausdrücklich ein. Schon am 14. Februar wählte sich der deutsche Volksbund mit einer feierlichen Versammlung an den Völkerverbund. Kurz darauf aber erklärte Herr Jaleski vor so hohem zusammenberufenen Vertretern des Völkerverbundes: Ullis sei unter der Anklage verhaftet worden, Dokumente gefälscht zu haben, um den Stellungspflichtigen die Flucht ins Ausland zu erleichtern, und in ein schwebendes Gerichtsverfahren dürfte selbst der Völkerverbund nicht einmischen. Der Fall Ullis ist dann noch im Dringlichkeitsverfahren in der Märztagung des Völkerverbundes verhandelt worden. Die Vorgänge sind noch in aller Erinnerung. Der Völkerverbund, der sich ein wenig geniert fühlte, gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Verfahren mit größter Beschleunigung so durchgeführt werden möchte, daß in der beschwerdefähigsten Minderheit nicht der Eindruck einer Ausnahmehandlung entstände. Herr Jaleski, mit schönem Pathos, schwor: Solche Hoffnungen des Völkerverbundes würden prompt sich erfüllen.

Dem deutschen Außenminister aber,

mittelte mit Recht die ganze Prozedur. Dr. Stresemann behielt sich vor, nach Erledigung des Gerichtsverfahrens unter Umständen nochmals vor dem Völkerverbund auf die Sache zurückzukommen und im übrigen enthielt er sich bei der Abstimmung der Stimme. Es war kein Sieg Deutschlands und der deutschen Minderheiten, aber es war doch auch kein runder Sieg des Potentats: Am 30. März ist Ullis gegen eine

Bürgschaft von 70 000 Reichsmark aus der Ankerhaft entlassen

worden. Die Anklage gegen ihn blieb aufrecht erhalten. Diese Anklage läßt sich daran:

Ullis hatte dem Direktor Wialucha wesentliche Beihilfe geleistet, indem er als Vorkämpfer im Volksbund den Wialucha unterstützte und Wialucha auf seinen Briefbogen bescheinigte: Wialucha sei Mitglied, in Polen militärisch tätig und müsse deshalb nach Deutschland flüchten. Aber auch diese Bescheinigung ist nur oberflächlich anzusehen, um zu erkennen, daß sie unmaßgeblich von einem gebildeten, mit seiner Muttersprache vertrauten Deutschen herrühren kann. Sie lautet im Wortlaut:

„Hiermit bestätigen wir, daß Herr Viktor Wialucha, geboren 1903, Mitglied unseres Vereins ist. Er ist deutsch ge-

sinnt und hier militärisch tätig und deshalb muß er nach Deutschland flüchten.

Der Vorstand.

Ein Schriftstück dieser Art befindet sich auch für Ullis unter den bei der Regierung in Oppeln über den Fall Wialucha geführten. Vorübergehend haben diese Akten allerdings auch in den Schranken des polnischen Nachrichtenendienstes gelegen, zu dem sie auf dem nicht ganz ungewöhnlichen Wege des Diebstahls gekommen waren. Am 18. Dezember 1921 war in die Päckchen des

deutschen Generalkonsulats in Katowitz eingebrochen

und eine Anzahl Akten und Stempel gestohlen worden, darunter auch die ein paar Tage zuvor eingegangene Anklage der polnischen Regierung in Sachen Wialucha. Vliegt die Vermutung auch hier wirklich so fern, daß man die Aktenstücke, die man nicht fand und die man doch brauchte, um den unbehaglichen Ullis and Neher zu liefern, mit Hilfe der gestohlenen Stempel und Briefbogen sich selber anfertigte? Schließlich wurden ja von dem Wirklichen Staatsrat Srow und seinen Freunden auch Dokumente gefälscht!

Südslawien und der Young-Plan

In einem offiziellen Communiqué werden die jugoslawischen Forderungen aufgezählt, die die Belgrader Regierung durch ihren Pariser und Londoner Gesandten der französischen und der englischen Regierung bezüglich des Young-Plans zur Kenntnis gebracht hat.

Südslawien gibt darin der tiefen Unzufriedenheit mit dem Young-Plan Ausdruck, der für das Land außerordentlich ungünstig sei. Für die Zeitspanne von 1929 bis 1930 sehe er nur 4,3 Prozent der Reparationsleistungen für Südslawien vor, während im Dawes-Plan 5 Prozent vorgesehen waren. Für die Zeit von 1930 bis 1938 soll Südslawien nach dem Young-Plan insgesamt nur 22 Millionen erhalten, gegenüber 70-80 Millionen Goldmark auf Grund des Dawes-Plans.

Die jugoslawische Regierung macht darauf aufmerksam, daß bei der Feststellung der Südslawien zuzumehrenden Reparationen nur die Kriegsschulden an Amerika und England in Betracht gezogen wurden, nicht aber die noch untergeordneten Kriegsschulden an Frankreich. Schließlich wünscht die jugoslawische Regierung, daß sie zur politischen Konferenz der Regierungen zugelassen werde und einen Vertreter in die Reparationskommission entsenden könne.

Schwere Verkehrsunfälle

Unfall des Personenzuges Berlin-München

— Erfurt, 22. Juli. Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Gestern abend um 8.55 Uhr ist auf dem Hauptbahnhof Gera, der von Berlin kommend und nach München fahrende Personenzug 848 auf eine im Einfahrtrahls haltende Lokomotive gefahren. Ein Personenzug ist mit einer Achse entgleist. 24 Reisende wurden leicht verletzt. Sie haben nach Behandlung eines Reichsbahnarztes ihre Reise fortgesetzt. Der Personenzug 848 ist durch den Unfall eine Verspätung von 40 Minuten. Der Betrieb ist nicht gestört worden. Die Schuld trifft den Fabrikationsleiter, der das Freileben der Fahrtrasse nicht geprüft hatte. Er ist aus dem Dienst zurückgezogen worden.

*

— Berlin, 22. Juli. Sonntag abend stießen bei Bad Grünau zwei Straßenbahnzüge zusammen. Sechs Personen wurden schwer und 13 leichter verletzt, die nach Anlegung von Notverbänden mit Kraftwagen nach dem Krankenhaus gebracht wurden.

— Wetzlar, 22. Juli. Ein mit neun Personen besetzter Lieferwagen rampte in voller Fahrt auf einen Kleinbahnzug. Der Lieferwagen wurde vollständig zertrümmert. Sämtliche neun Fahrgäste mußten mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus transportiert werden. Der Kleinbahnverkehr auf der Strecke Wetzlar-Winnweiler und der Straßenbahnverkehr sind völlig ungestört.

*

als die Vorkriegsgeneration. Nehmen wir es als glückliches Symbol, daß ein Sturm der Begeisterung das Bandhand durchstößt, als in der spannungsvollen Szene der Dolchhölzung in die Tür Florian Geber jene Worte sprach, die heute mit Recht zu den geflügeltesten unserer Zeit gehören: „Diesen Dolch der deutschen Zwicktracht mitten ins Herz.“

Ein Dreieckstisch erlebter Regisseur stand über diesem „Florian Geber“. Neben dem Dichter Gerhart Hauptmann selbst Gustav Hartung, der Meister des Raumes, und dann der Florian Geber, der Werkstätten-Hauptmann Werk vor 20 Jahren zu ungeheurer Popularität verhalf: Kuboff, Kitzner. Es wäre verfehlt, wollte man die Konten, auf die die Gutschrift eines jeden zu stehen kommt, mit einander vergleichen. Wir geben die Gesamtsumme, die eine Aufspaltung voll härtester Potenzen, offener und verhaltenen Spannungen aufweist. Rein szenenmäßig bieten die Verwandlungen manche Schwermutigkeiten, die bisweilen genial gelöst worden sind, u. a. durch die Veränderungen der gotischen Fenster vermittelt Karntens. Die kriegerische Wut der Nährtrümmeln und Panken überdeckt bis Gerüche des Abends umräumens, das trotz des woffischen Dunkel sich mit vorbildlicher Schnelligkeit abspielt. Vielleicht hat das Bandhand, in dem wiederum der Zuschauer in das zeitgenössische Adressat durch Fahnen und Wappen an den Wänden verlegt worden ist, noch ein einig glückliches Klammern abgeben wie dieses Mal. Und mitten hinein stellt uns nun die dreieckige Regie einen Florian Geber, wie man ihn sich ungewaltiger kaum denken kann: Heinrich Geber. Er bringt für den schwarzen Ritter die beiden Erfordernisse mit, die für diesen Florian Geber unerlässlich sind: Gestalt und Stimme. Selbst wer sich mit der bekannten Wagnart der Georgischen Diktion nicht befreunden kann — das zerbrechende Tempo und Sautopieren der Worte kann auf die Dauer gefährlich werden —, wird nicht für diesen Florian Geber höchste Anerkennung und Lob zollen müssen, denn das zwiefältig-unüberwindliche dieses erst deutschen Menschen, der an den deutschen Untertanen des Sadern, der Mühsamkeit und der Un-

Der heißeste Tag des Jahres

□ Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der gekühter Sonntag brachte Berlin und seiner weiteren Umgebung den weitaus heißesten Tag des Jahres. Die Temperatur überstieg zeitweilig 38 Grad Celsius im Schaiten, Stadtbahn, Straßenbahn und Anhalterbahn nach der Umgebung hatten einen Rekordverkehr zu verzeichnen. Das Freibad Wannsee beispielsweise wies schon gegen Mittag über 100 000 Besucher auf, so daß es wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte.

Bedauerlicherweise war der Sonntag auch reich an Unglücksfällen und Diefstählen. In den Seen der Umgebung von Berlin ertranken sechs Menschen beim Baden. Beim schlesischen Bahnhof brach ein Mann vom Diefstahl getroffen tot zusammen.

500 Schafe verbrannt

— Samtens (Rügen), 21. Juli. Am Sonntag-Nachmittag ging ein Gewitter nieder, das sich besonders auf Rügen in seiner ganzen Stärke entlud. Ein Diefstahl entzündete auf dem Rittergut Unrow des Rittmeisters a. D. Heideborn einen Schafstall, von wo die Flamme auf eine Scheube übergesprang und diese in Brand setzte. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. In dem Stall waren bei Ausbruch des Gewitters 500 Schafe untergebracht worden, die alle in den Flammen umkamen. Ein Drittel der gesamten Herde ist mitverbrannt und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen.

Brandkatastrophen in Polen

— Warschau, 21. Juli. Die Hitze in Polen hat eine ganze Reihe von Brandkatastrophen zur Folge gehabt, die besonders Dörfern heimtückten. In verschiedenen Dörfern brannten ein Drittel bis die Hälfte aller Wohnhäuser ab.

In allen Fällen setzte sich die Feuerwehrrüstung, weshalb die Presse von der Regierung eine staatliche Organisation des Brandabwehrwesens verlangt, da die jährlichen Brandverluste in Polen eine katastrophale Höhe erreicht haben.

33 Häuser durch Großfeuer zerstört

— Trient, 21. Juli. In der Ortschaft Vign Rendena brach in der vergangenen Nacht ein Großfeuer aus, durch welches 33 Häuser zerstört wurden. 400 Personen sind obdachlos.

Letzte Meldungen

Vorsicht mit Spirituskochern

— Berlin, 22. Juli. In einem Viktualien-Lager im Köpenicker Park explodierte ein Spirituskocher, wobei zwei Mädchen schwere Brandwunden erlitten. Eines der Mädchen ist lebensgefährlich verletzt.

Mord auf einem Dampfer

— Bremen, 22. Juli. An Bord des im Hiesigen Hafen liegenden holländischen Dampfers „Gemma“ erschlug ein als Oberheizer tätiger Chinese einen als Matrose auf dem Schiff befindlichen Landsmann mit einem Beil. Dann sprang der Täter über Bord und ertrank.

28 Mädchenhändler verhaftet

— Katowitz, 22. Juli. Der polnischen Kriminalpolizei ist es unter Mitwirkung der deutschen Kriminalpolizei gelungen, eine autorisierliche Mädchenhändlerbande, der man vor etwa zwei Monaten auf die Spur gekommen ist, zu verhaften. Nicht weniger als 28 Mitglieder dieser Bande konnten hinter Schloß und Riegel gefügt werden. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Auf Grund der Aussagen der Verhafteten gelang es, in Belgien und Dänemark ganze Transporte von jungen Mädchen festzuhalten.

65 Personen ertrunken

— Lahore, 22. Juli. Auf dem Chenab-Fluß kenterte ein mit etwa 100 Personen besetztes Boot. 65 Personen konnten gerettet werden die übrigen werden vermisst.

Das schnellste Schiff der Welt

— New York, 22. Juli. Wie gemeldet wird, rechnet man damit, daß die „Bremer“ am Montag abend 6 Uhr in den Hafen einlaufen wird.

In New Yorker Schiffskreisen erwartet man, daß die „Bremer“ die „Mauritania“ um 8 bis 10 Stunden schlagen wird, wenn sie ihre Fahrt von 704 Meilen — das sind 87,8 Meilen in der Stunde — aufrecht erhält.



„Florian Geber“ von Gerhart Hauptmann

Im diesjährigen Festspielbuch sagt Alfred Kerr, dessen Wagner-Estimierung nicht sonderlich hoch ist, über Florian Geber ein interessantes und tiefwahres Wort: „Der Florian Geber ist das einzige Volkswort unserer Tage, in dieser gebildeten Großstadt allein klingt ein Wellgefühl von verwandter Tragischer Macht.“ Ein guter Vergleich auch insofern, weil er gleichsam die Erkenntnis der heutigen Generation kennzeichnet. Für Millionen Deutsche hat erst der Krieg die Pforte zum Verständnis des eigentlichen Wertes Beethovens geöffnet. Durch ihn gekühtet und geistig neu gewappnet, ziehen wir nun auch in dem Heldenlied der Großstadt Florian Gebers neue Erkenntnisfäden, die uns jetzt stärker an das Werk Hauptmann-Wert fesseln, als noch so viele literarische Kommentare oder Wagneraufführungen früherer Tage. Dinge kommt noch freilich nur für einen kleineren Kreis Geschichts-Liebhaber, daß wir vor drei und vier Jahren der vierhundertsten Wiederkehr der Bauernkriege in Schrift und Wort gedacht haben. Heute wissen wir, daß mit dieser Bauernbewegung eine Welttragödie verknüpft worden ist. Neben dem rein Sozialen war es das Ringen um die Menschlichkeit, die ja — deutsche Tragik! — selbst heute ihre letzte betrieuende Lösung noch nicht gefunden hat. Wer von der Geschichte und der Politik her kommt, wird daher am ehesten die unendliche Tragik Florian Gebers in seinem Innern verspüren. Und dies umso mehr, als literarisch und dramatisch trotz einer Reihe von Höhenpunkten dem Werk gewisse Schwächen an eigen sind, die aus der grandiosen Darstellung nicht verdrängen kann. Eines steht jedoch unerwiderlich fest: Unsere heutige Zeit ist empfänglicher für diesen Florian Geber

danbarkeit zerbricht, findet in George einen Widerhall, der nicht von einer Grammophonplatte des Dichters und Regisseurs allein herkommt. So ist dieser Florian Geber nicht nur der gewollte Held der Dichtung, sondern der bewusste Mittelpunkt der Darstellung überhaupt.

Geber entspricht das abrige Ensemble nicht in allen seinen Teilen den Erfordernissen an geistige Durchdringung. Doch ragen einige Träger von Kunst und Entfaltung hervor. Einen der härtesten Eindrücke hinterließ Franziska Ring als Marie, ein Erlebnis, das nicht mehr dem Gedächtnis entwandeln wird. Auch Ferdinand Bonn und Ferdinand Gari (Goli und Kohl) bieten Musterbeispiele feiner Charakterisierungskunst. Otto Wendt gab einen prägnanten Teckermann, der von neuem bewies, was in diesem problematischen Künstler steckt, wenn er die richtige Führung verliert. Erwähnt seien noch Fritz Lippel, der, wie vorher bei uns, auch in diesem Ensemble seinen Mann zu stellen weiß, Wladimir Sokoloff, Max Sched, Werner Hinz, Fritz Odegar und Hermine Flegler, deren Erzählung von der Einnahme Wippenens die Zuhörer aufs Tiefste erschütterte.

Wie nachhaltig der Eindruck war, bewies der einseitige Beifall, der in erster Linie Heinrich George galt. Der Applaus ward zum Sinnere, als er Ritter und Gerhart Hauptmann auf die Bühne holte. Das Publikum, das sich spontan von den Sätzen erhob, bereitete dadurch dem Dichter und seinem Werk die denkbar schönste Guldigung.

K. F.

Die unerträgliche Hitze des gestrigen Tages hat offensichtlich die Matrizen der Schmelzmaschinen etwas in Unordnung gebracht, denn sonst hätte in dem Bericht des heutigen Morgenblattes nicht von Mißformaten die Rede sein können, wo Mißformaten gemeint waren. Die Darstellerin der Elina heißt Gami Bessel und nicht so rätselhaft, wie es die gedruckten Nachrichten wollten, und schließlich soll die Schlußanforderung für nicht mit einer „Verdichtung“ befallen, sondern nur die eindrucksvolle Mahnung enthalten, daß man sich in die Aenderwelt des „Sommerhochtraumes“ versetzen möge.

Folgen der Tropenhitze

Beim Baden ertrunken

Bei den riefigen Ausmaßen, die am gestrigen Sonntag das erlauchte und wilde Baden in Rhein und Neckar angenommen hat, war mit Unglücksfällen zu rechnen. Der Polizeibericht meldet denn auch zwei Fälle von Ertrinken beim Baden. Gestern nachmittag ist ein 17 Jahre alter Bäckergehilfe beim Baden im Neckar oberhalb der Riedbahnbrücke ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Gestern Abend wurden am Strandbad die Leichen eines auf dem Waldhof wohnhaften, 33 Jahre alten ledigen Elektrikallateurs gefunden. Es muß angenommen werden, daß der Mann unbemerkt beim Baden ertrunken ist.

Sechs Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet

Am Samstag nachmittag geriet ein 21 Jahre alter Maler im Strandbad beim Schwimmen, vermutlich infolge Nervenschwäche, in die Gefahr des Ertrinkens. Er wurde von einem 26 Jahre alten Polizeibeamten gerettet und auf die Sanitätsstation gebracht, wo er sich in einer Stunde soweit erholt, daß er sich alleine nach Hause begeben konnte.

Wie uns aus dem Leserkreise gemeldet wird, ging gestern ein Bursche im Alter von 18 Jahren an der Friesenheimerinsel im Rhein plötzlich unter. Eine ältere Frau, die den Vorfall beobachtete, machte den in der Nähe badenden Maler-Gehilfen Emil Brenner aufmerksam, der sich sofort ins Wasser warf und nach verschiedenen Tauchversuchen den schon bewußtlos gewordenen jungen Menschen an das Ufer brachte. Nach angestrengtesten Bemühungen des Retters und einiger Helfer der Sanitätskolonne Waldhof gelang es, den Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen.

Gestern mittag rettete ein 16 Jahre alter Dreherlehrling eine 30 Jahre alte Kindergärtnerin, die im Strandbad in die Gefahr des Ertrinkens geraten war. Nach Verbringung in die Sanitätsstation erholte sich die Kindergärtnerin nach einer Stunde soweit, daß sie sich allein auf den Heimweg machen konnte.

Am Sonntag vormittag erlitt ein 22 Jahre alter Schuhmacher infolge eines Lungenleidens im Strandbad einen Schwächeanfall. Der Erkrankte wurde von einem 38 Jahre alten Monteur gerettet und an Land gebracht, wo er sich nach 2 Stunden wieder erholt.

Gestern nachmittag geriet die 26 Jahre alte Ehefrau eines Friseurs im Strandbad in die Gefahr des Ertrinkens. Die Frau wurde von einem 28 Jahre alten Bankbeamten gerettet und an Land gebracht.

Gestern Abend geriet eine 22 Jahre alte Frau beim Baden im Rhein in eine Untiefe und ging unter. Die Frau wurde von einem 22 Jahre alten Schneider schwimmend gerettet und an Land gebracht, wo sie sich erst nach 3 Stunden wieder erholt.

* **Nichtbeteiligte** erlitten gestern Abend im Strandbad ein 31 Jahre alter Kaufmann und am Eingang zur Reihinsel die 30jährige Ehefrau eines Fuhrhalters. Die Verunglückten wurden in das städtische Krankenhaus verbracht.

Verkehrsunfälle in Mannheim

* **Schwere Stürze von Motorradfahrern.** Ein 23 Jahre alter Motorradfahrer und ein 26 Jahre alter Polizeibeamter, der auf dem Soziusplatz mitfuhr, führten bei einer Fahrt im Käfertalwald infolge eines Reifendefekts. Während der Motorradfahrer mit einer Verletzung am rechten Unterarm davonkam, erlitt der Polizeibeamte, der von einem nachfolgenden Motorradfahrer wurde, einen Bruch des linken Unterschenkels. Es besteht Lebensgefahr. Ein 38 Jahre alter Motorradfahrer, der am Samstag an der Ecke Max-Josef- und Mittelstraße stürzte, zog sich an die rechte Hand eine erhebliche Verletzung zu. Sonntag Abend stürzte ein 46 Jahre alter Arbeiter in angetrunkenem Zustand auf dem Weinheimer Weg in ein Krossrad. Der Motorradfahrer und seine Ehefrau, die auf dem Soziusplatz saß, zogen sich durch den Sturz schwere Verletzungen zu. Die Verunglückten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Städtische Kunsthalle Mannheim

Ausstellung Badisches Kunstschaffen der Gegenwart II. Teil

Der Schau ist dieser am Sonntag eröffnete zweite Teil betitelt, der in Ergänzung von Malerei und Plastik badischer Künstler nunmehr auch angewandte Kunst badischer schöpferischer Künstler und man darf dies ruhig sagen, Industrieller, zeigen soll. Zwar fehlen manche wichtige Namen, denn die Besichtigung dieser Ausstellung war nur den Mitgliedern der Landesgruppe Baden des deutschen Werkbundes gestattet. Und auch hier hat eine Jury der außer den Persönlichkeiten der städt. Kunsthalle Professor Vilsler, Kunsthalle in Frankfurt, Direktor Haupt, Lehrer der Kunstgewerbeschule in Pforzheim und Architekt Hermann Esch, Mannheim, angehört, freude und sachlich ihres Amtes gewaltet. Hierdurch ist diese Schau zwar nicht sehr umfangreich, aber inhaltlich wertvoll.

Man zeigt zunächst Gebrauchsgroßplastik auf allen Gebieten, Druckbogen, Werbeschriften, Plakate, Zigarrenpackungen, Büchertitel usw., wobei einstweilen nur die Namen Vorkisch und Geisler, Andreas Mayer genannt sein sollen, dann steht man ausgereizt moderne Möbel aus Waldschiff, prachtvolle Webereien, ausgezeichnete Majoliken der Karlsruher Manufaktur, moderne Uhren der Gebrüder Junghans u. G., Schmuckstücken, vor allem von Kurt Bär, Pforzheim, Einzelarbeiten verschiedener badischer Kunstgewerbetätigkeiten, insbesondere von Frings und Ritter-Kauermann, Heidelberg. Im 10. Nebenraum sind moderne Tapeten der hauptsächlichsten Tapetenfabriken in Bommatal und Bretschach angehängt, dazwischen wiederum schöne Einzelstücke von Vasen, Tellern, Gläsern und dergl., wobei allerdings Professor Max Jäger-Karlsruhe nur spärlich vertreten ist, da man im Herbst zu seinem 65. Geburtstag in Mannheim eine umfassende Ausstellung seines Schaffens als Architekt, Bildhauer, Keramiker und Maler zeigen will.

In zwei weiteren Sälen haben Architekten, die Mitglieder des Werkbundes sind, neuere Entwürfe und Bauten ausgestellt und zwar aus Mannheim die Architekten J. B. S. S. S.

* **Zusammenstoß.** Am Samstag nachmittag stießen an der Straßengabel Hornjers- und Hauptstraße in Waldstadt ein 29 Jahre alter Motorradfahrer aus Weinheim mit einem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer aus Hirschbach und einem 25 Jahre alten Radfahrer aus Heidesheim, der sich an dem Motorrad festhielt, zusammen. Die beiden Motorradfahrer und der Radfahrer stürzten zu Boden, wobei der Radfahrer starke Hautabschürfungen am Kopfe und den Armen erlitt und für kurze Zeit das Bewußtsein verlor. Die Räder wurden stark beschädigt.

* **Angesahren** wurde in der vergangenen Nacht um 2.10 Uhr eine 55 Jahre alte Frau, während sie sich auf dem Radfahrweg in der Waldhofstraße mit einer anderen Frau unterhielt, von einem 19 Jahre alten Radfahrer. Die Frau, die zu Boden geworfen wurde, wurde am Hinterkopf verletzt. Was hat die Frau nach 2 Uhr nachts auf dem Radfahrweg zu suchen? Man sollte so etwas nicht für möglich halten. Gestern nachmittag wurde ein 3 Jahre alter Knabe in der Straße zwischen E und F 1 vom rechten Kotflügel eines Kraftwagens erfasst und mit solcher Wucht auf den Gehweg geworfen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

* **Ein Wagen** gefahren. Ein 31 Jahre alter Fuhrmann fiel gestern infolge eines sich plötzlich einstellenden Unwohlseins auf der Neckarporlandstraße von seinem Wagen herunter und erlitt dabei eine Querschnittsdes linken Armes und Fußes. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus aufgenommen.

* **Einen Ausgehbruch** erlitt gestern ein 22 Jahre alter Läufer aus Weinheim beim Einsteigen in einen Wagen der DGB auf dem Bahnhof Neckarstadt.

* **Eigenartiger Unfall** eines Radfahrers. Am Samstag vormittag kam in der Straße zwischen M und N 7 ein 22 Jahre alter Radfahrer dadurch zu Fall, daß der Fahrer eines vor dem Hause M 7, 9a stehenden Personenkraftwagens beim Vorbeifahren des Radfahrers den Wagenhaken öffnete. Der Radfahrer wurde durch den Wagenhaken an der rechten Seite und am rechten Arm verletzt.

* **Ein Personenauto** durch Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen demoliert. Heute mittag ereignete sich an der Ecke Seckenheimer- und Otto-Beckstraße ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Schlachthof fahrender Personenwagen wurde beim Überholen eines Lastkraftwagens, der in die Otto-Beckstraße einbiegen wollte, erfasst und an einen Baum geschleudert. Der Baum wurde durch den Anprall wie ein Streichholz gespalten. Während der Personenwagen vollständig demoliert wurde und abgeschleppt werden mußte, kam der Lastwagen mit einigen Schrammen davon. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Städtische Nachrichten

Der Lesesaal im Herschelbad

Viele, denen es nicht vergönnt ist, die heißen Sommer- und Ferienstage an der See oder im Gebirge zu verbringen, wird es angenehm berühren, zu erfahren, daß die Lesesäle im Herschelbad auch weiterhin für die Besucher geöffnet bleibt, was dem Publikum wenig bekannt ist.

Der Lesesaal bietet in seiner schönen Ausstattung einen Aufenthaltort, an dem sich einige Stunden des Tages angenehm zubringen lassen. Die Einrichtung hat eines Neuen erlangt: Ein Ventilator sorgt für Erneuerung der Luft und bringt angenehme Abkühlung. Es sind neue Vorhänge angebracht, die den Raum wohlig gestalten. Als neue Erregungserregung erblickt man einen großen Aufstellungstisch, in Form ganz der Neuzeit angepaßt, auf dem die Neuerwerbungen für die Interessenten ausgedreht daliegen. Man kann geradezu über die reiche Auswahl der die Tagesfragen beherrschenden Zeitschriften. So findet der Leser dort Zeitschriften über: Strafrechtslehre und Strafrechtsreform, moderne Bauformen und Innenarchitektur, ferner über Sport, Reisebücher, Musikbücher und andere mehr. Die Zeitschriftenabteilung ist so reichhaltig und vielfältig, daß fast alle Fragen der Gegenwart Berücksichtigung finden.

Bis zum 21. August bleibt die Lesesäle von halb 11 bis halb 1 Uhr und von halb 5 bis halb 9 Uhr geöffnet. Ab dann wird sie bis zum 1. September wegen Reinigung für das Publikum geschlossen. Die Ausgabe wird wie alljährlich vom 1. bis 31. August geschlossen, doch hat die Leitung der Bücherei beschlossen, den Lesern, wenn gewünscht, eine größere Anzahl von Büchern während dieser Zeit teilweise zu überlassen, damit der Lesestoff nicht ausgeht. K.

* **Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr.** Im zweiten Quartal 1929 hat die Freiwillige Feuerwehr Mannheim die Berufsfeuerwehr in einem Fall bei Großfeuer unterstützt. Ferner trat sie bei drei Waldbränden in Tätigkeit. Im Nationaltheater, im Rosengarten, im Apollotheater wurden zusammen 278 Feuerlöschwagen mit 250 Offizieren und 1654 Mann geleistet.

* **Tod durch Verbrühen.** Am Samstag Abend ist in der Schwiegerstraße ein 7 Jahre altes Mädchen beim Rückwärtsgehen in der Küche in einen auf dem Boden stehenden Topf mit heißem Wasser gefallen und hat sich derart schwere Brandwunden zugezogen, daß es am Sonntag im städt. Krankenhaus gestorben ist.

* **Freiwillig aus dem Leben** geschieden. In der Nacht zum Sonntag hat sich in der Innenstadt ein 48 Jahre alter verheirateter Arbeiter in seiner Wohnung erhängt. Mithinliche Verhältnisse dürften die Ursache der Tat sein. — Gestern nachmittag hat sich in Neckarau ein 29 Jahre alter verheirateter Bankbeamter in seiner Wohnung erhängt. Der Grund zur Tat ist bis jetzt nicht bekannt.

* **Lebensmüde.** Wohl infolge zerrütteter Familienverhältnisse versuchte in der Nacht auf Sonntag ein 39 Jahre alter Dreher in seiner in der Storchstraße gelegene Wohnung sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Durch einen herbeigeeilten Nachbar wurde der Lebensmüde an der Ausführung der Tat verhindert. — In das städtische Krankenhaus wurde am Samstag die 43jährige Ehefrau eines Bauarbeiters eingeliefert, die sich infolge von Familienstreitigkeiten in ihrer in der Pfälzergründstraße gelegene Wohnung durch Einatmen von Phosphorsäure das Leben zu nehmen versuchte.

* **Vorsicht beim Schwimmen im freien Rhein.** Wie gefährlich es ist, sich in die Nähe von Schleppjagen zu wagen, zeigt folgender Vorfall: Am Samstag nachmittag wurde von einem auf dem Rhein fahrenden Schleppkahn ein kleiner Anker zur Sicherung der hinter ihm folgenden Schleppkähne in Höhe des Strandbads ausgeworfen. Hierbei wurde ein 29 Jahre alter Student, der dem Schleppkahn zu nahe kam, von dem Anker getroffen. Der junge Mann erlitt am linken Unterschenkel und an der linken Hüfte schwere Verletzungen und brach sich eine Rippe.

* **Schwere Unfälle durch Ausbrüchen.** Die 40 Jahre alte Ehefrau eines Tagelöhners rutschte in ihrer in den H-Duadraten gelegene Wohnung aus und stürzte so unglücklich, daß sie sich den linken Unterarm brach. — Eine 74 Jahre alte Fuhrmann, der am Samstag vor dem Hause K 4, 2 ausrutschte, zog sich einen Schenkelbruch zu. Die Verunglückten wurden in das städtische Krankenhaus verbracht.

* **Schwere Stürze.** Am Samstag Abend stürzte die 67 Jahre alte Ehefrau eines Tagelöhners in ihrer in der Adlerstraße in Neckarau gelegene Wohnung vom Fensterbrett in das Zimmer und brach sich dabei den rechten Oberschenkel. — Am Sonntag nachmittag wurde eine 63 Jahre alte Frau beim Befahren eines Gesellschaftswagens an der Reihinsel infolge eines starken Andrangs zu Boden geworfen, wobei sie sich innere Verletzungen zuzog.

* **Bei Streitigkeiten** mit dem Stiefsohn fiel gestern eine 51 Jahre alte Arbeiterin in der Wohnung zu Boden, daß sie sich die linke Schulter brach. Die Verunglückte fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

* **Grober Unfug.** Durch mehrere unbekannte Personen wurden gestern Abend in der Nähe des städtischen Freibades Neckarau einige Hausen Schilf und Reisig zusammengetragen und in Brand gesetzt. Das Feuer wurde durch einen Löscher der um 8.31 Uhr alarmierten Wache II der Berufsfeuerwehr gelöscht. Schaden ist nicht entstanden.

* **Ihren 90. Geburtstag** begeht am morgigen Dienstag Frau Dorothea Vaier geb. Helfrich, Witwe des 1901 verstorbenen Berggoldes Theodor Vaier, beim Sohn, Bäckereibesitzer Heinrich Vaier, Fendensheim, Hauptstr. 115 wohnhaft. Die Jubilarin, die sich noch ungewöhnlicher geistiger und körperlicher Mächtigkeit erfreut, ist heute noch von früh bis spät im Haushalt tätig und besorgt selbst noch ihre täglichen Einkaufsgänge.

Esch, Platner, Vilsler (Hochbauamt), Schmechel und Mandel. Dann folgten die Karlsruher Dr. Frese, Hermann Billing, M. Fischer, Fiedlerling und R. H. H. H., fast durchweg Vertreter einer vorwärts strebenden Baugewinnung. Im Anbau wird diese Architektur-Ausstellung geschickt ergänzt durch die Vorführung dreier eigenartiger Wettbewerbe des bad. Landes und zwar der Wohnungsforderung Damerstock-Karlstraße, des Erholungsheims der Bad. Landesversicherungsanstalt in Bad Dürkheim und des Wettbewerbs für die Vergrößerung der Universität Heidelberg. Wer werden auf die Einzelheiten dieser lebenswerten Schau noch eingehen.

Der wütende Blick

Von Geli Grüner

Mitternacht war vorbei. Herr und Frau Bero waren von einem Ball gekommen und lagen im ersten Schlummer. Herr Bero schnarchte. Er war schon ein bißchen altlich. Die junge Frau, Lucie, erwachte davon und gab ihrem Gatten einen nicht gerade zärtlichen Puff in die Seite. Nun lagen sie beide wach. Herr Bero versuchte wieder einzuschlafen, aber er stieß plötzlich auf dem Kopf und grübelte darüber nach, wie er der beginnenden Liebe vorbeugen konnte. Sie war häßlich und passte nicht zu der jungen Frau. Lucie lächelte vor sich hin; sie dachte an das Fest, an ihren Erfolg und an ein paar übermütige Augen. Plötzlich hörte sie ein leises Geräusch auf dem Korridor.

„Ernt!“
„Hu... hu... was denn?“
„Hörst Du nichts? Ich hab' Angst!“
„Ach, was soll denn los sein?“
„Da, ein neues Geräusch im Nebenzimmer.“
„Jetzt! Ich höre Schritte!“
„Hör' keine Angst, ich bin bei Dir!“
Und im selben Augenblick wieder ein verdächtiges Geräusch.
„Hör' doch, Ernst, ich höre Schritte nebenan, ganz deutlich!“
„Ach, schlaf doch — ich bin ja da!“

„Und wenn man uns ermordet!“
„Ich bin da!“
Da dringt durch die halb angelehnte Tür der Schein einer Taschenlampe. Lucie kroch ätternnd unter ihre seidene Decke. Der Eindringler — es war wirklich einer — ging leise im Nebenzimmer hin und her und keckte ein, was ihm gefiel. Da lagen die Kleider, der ganze Schmutz, die Tische und der Pelz!

Lucie flüsterte in der Richtung des anderen Bettes:
„Ja, willst Du uns denn austrauen lassen — ohne zu müssen?“
„Hab keine Angst; ich bin da!“ erwiderte Ernst mit klappernden Zähnen.

Dieser Dialog wurde im Nebenzimmer gehört. Es wurde einen Augenblick still, dann trat der Eindringler ins Schlafzimmer. Ohne Herrn Bero zu beachten ging er zu Lucies Bett, (in das sie sich fast ganz verkrüppelt hatte) und sah die entzündete Frau angstvoll zu ihm aufblicken. Er beugte sich lächelnd zu ihr herab und küßte sie.

Nachdem er mit der vorher ausgesuchten Beute gegangen war, erhobte sich Lucie schnell.
„Idiot! Feigling! Clender! Er hat alles genommen, was er finden konnte, unseren ganzen Schmutz, und geküßt hat er mich, ach, du Feigling!“
Auch Ernst kam zu sich.
„Idiot? Feigling? Clender? Vielleicht hörst Du bald auch, mich zu beschimpfen.“
„Aufhören? Nach dieser ungeheuerlichen Blamage...?“
„Schweig! Hast Du denn nicht gesehen, was für einen Blick ich ihm zugeworfen habe!“

© **Geheimrat Wille-Heidelberg** f. Heute früh ist in Heidelberg der 70 Jahre alte Geh. Rat Prof. Dr. Jakob Wille, der langjährige Direktor der Heidelberger Universitätsbibliothek und Verfasser zahlreicher Schriften geschichtlicher Art, besonders aus dem Gebiete der Pfalz, das er als gebürtiger Pfälzer mit außerordentlicher Sachkenntnis beherrschte. Sein Lebenswerk sind die „Reisen der Pfälzgrafen bei Rhein“. Wille, der von Frankfurt am Main, lebte seit 1922 in Heidelberg.

Kommunale Chronik

Der Breisacher Gemeinderat nimmt gegen Badeanzugspromenaden Stellung

* Breisach, 19. Juli. Nach eingegangenen Mitteilungen sollen Badende im Rhein in der Badestelle in der letzten Zeit auch außerhalb des Badeplatzes, ja sogar im Innern der Stadt gezeigt und aufgehalten haben. Der Gemeinderat von Breisach verurteilt dieses unerlaubte Verhalten und ersucht die Polizeibehörde, mit aller Strenge gegen derartige Auswüchse einzuschreiten. Der Aufenthalt in Badekleidung oder ohne genügende Strahlenkleidung außerhalb des Badeplatzes ist belästigend, sittenwidrig und deshalb verboten. (Das sich der Gemeinderat dagegen wendet, daß Badende im Badeanzug durch Breisach promenieren, ist begreiflich. Dagegen bleiben die Stadtwälder von Breisach wohl erheblich hinter der Gegenwart zurück, wenn sie sich darüber aufregen, wenn sich jemand im Badeanzug außerhalb des Badeplatzes zeigt.)

Generaldirektor Tilmeh von der Frankfurter Gas-Gesellschaft tritt in den Ruhestand

* Frankfurt a. M., 21. Juli. Vom Aufsichtsrat der Frankfurter Gasgesellschaft wird mitgeteilt: Aufgrund eines Uebereinkommens zwischen dem Aufsichtsrat der Frankfurter Gasgesellschaft und Herrn Generaldirektor Tilmeh wird Herr Tilmeh am 31. Dezember 1929 nach Ablauf seines Währigen Dienstvertrages unter Wahrung seiner Pensionsansprüche in den Ruhestand treten. Herr Tilmeh hat sich bereit erklärt, der Gesellschaft auch nach seinem Ausscheiden mit seiner fachmännischen Erfahrung und seiner Arbeitskraft zur Verfügung zu stehen. Der Aufsichtsrat hat dieses Anerbieten angenommen und wird dem Magistrat der Stadt Frankfurt vorschlagen, zu diesem Zweck Herrn Tilmeh nach seinem Ausscheiden aus der Gesellschaft für die Zeit seiner Mitarbeit in den Aufsichtsrat der Frankfurter Gasgesellschaft zuzuwählen.

Zagungen

Dritter Denischer Reichskriegertag in München — Heldenerhebung am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum

Am Samstag nachmittag marschierten die zum 3. Deutschen Reichskriegertag in München eingetroffenen Landesverbände des Kriegerbundes und die Kriegervereine des Bayerischen Kriegerbundes unter klingendem Spiel mit Fahnenabzeichen vor dem Kriegerdenkmal für die gefallenen Söhne Münchens vor dem Armeemuseum, wo sich eine zahlreiche Menge der Münchener Bevölkerung eingefunden hatte, auf. An der Spitze nahmen an der Spitze des Reichskriegertages Kriegerführer und der Präsident der Landesverbände vom Haus Wittelsbach Kronprinz Rupprecht in Feldmarschallsuniform und mehrere Prinzen teil. Ferner in Vertretung der Stadt München Oberbürgermeister Scharnagl, zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee und Marine, ferner General a. D. W. L. v. Horn mit einer Fahnenabzeichen der Deutsch-Osterreichischen Kriegskameradschaft und verschiedene Offiziere der Reichswehr und der Landespolizei. Etwa 2000 Fahnen, mit frischem Grün geschmückt, umfingern das Kriegerdenkmal.

Nach einleitendem Musikvortrag betonte der erste Präsident des Kriegerbundes, General a. D. von Horn, in einer Ansprache u. a.: An diesem Ehren- und Gedächtnistage, das die Stadt München ihren 11000 Söhnen errichtete, die für Deutschland ihr Leben dahingaben, neigen wir unsere Fahnen und senken wir unsere Degen den zwei Millionen, die mit uns Hand in Hand gehen die zehnjährige Wehrmacht des Reiches und die ihr Herzblut gaben, damit wir leben.

Kronprinz Rupprecht legte nun einen Kranz nieder. Nachdem das Lied vom guten Kameraden in feierlicher Weise über den weiten Platz der gefallenen Söhne verklungen war, legte General a. D. von Horn einen Kranzspende am Denkmal nieder. Ihm folgten die Vertreter der alten Osterreichischen Armee und der einzelnen Landesverbände des Kriegerbundes mit Kranzspenden. Im Namen von 12000 saarländischen Kriegern überbrachte deren Vertreter einen Kranz aus frischem Grün von Gärbern der 1870 gefallenen Kameraden und betonte unter lebhaftem Beifall, daß sich die Saarländer danach sehnen, bald wieder zum Reich heimkehren zu können. Als letzter trat Generalleutnant a. D. von Donner an das Denkmal und widmete seine Kranzspende den toten Helden namens des Bayerischen Kriegerbundes. Darauf zogen die Fahnenabzeichen, nachdem die Musik noch einen Trauermarsch intoniert hatte, mit klingendem Spiel wieder ab.

Aus dem Lande

Zum Eifersuchtsdrama in Wieblingen

* Heidelberg-Wieblingen, 22. Juli. Zu dem bereits im heutigen Morgenblatt gemeldeten Eifersuchtsdrama in Wieblingen wird uns noch folgendes berichtet: Der 28 Jahre alte, in der Volkshaus als Lackierer beschäftigte Hans Siebert aus Solingen gab am Samstag mittag auf die 18 Jahre alte Elise Gutfleisch, Tochter des Adlerwirts Georg Gutfleisch, vor deren Behausung aus einem Revolver zwei Schüsse ab. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Sie wollte gerade mit ihrer verheirateten Schwester, die ihr Kind auf dem Arme trug, aus dem Hause auf die Straße treten, als Siebert auf dem Wege kommend abstieg und ohne etwas zu sagen, zwei Schüsse gegen sie abfeuerte. Hierauf stieg Siebert

wieder auf sein Rad und fuhr unter Verfolgung von herbeigeeilten Männern aus dem Stadteil gegen Grenzhof an. Dabei stürzte er beim Einbiegen in die Straße mit dem Rade, ließ dieses liegen, ließ noch etwa 200 Meter hinter einen Dreschmaschinenhopf und schoß sich dort, ehe er erreicht werden konnte, eine Kugel durch die rechte Schläfe, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Siebert wurde ins Pathol. Institut Heidelberg verbracht. Fr. Gutfleisch, die mit dem Sanitätsauto sofort ins Akademische Krankenhaus Heidelberg verbracht wurde, soll außer Lebensgefahr sein. Siebert soll die Tat aus Eifersucht verübt haben.

Vom Zug überfahren und getötet

* Gemmingen (Amt Eppingen), 20. Juli. Der 27 Jahre alte ledige Landwirt Albert Viebenhein aus Stebbach wurde in der vergangenen Nacht vom Zuge überfahren und getötet. Der diensthabende Bahnbeamte fand ihn heute morgen auf dem Bahndörper mit abgefahrenen Armen und Beinen tot liegen. Die Leiche wurde nach Stebbach zur ärztlichen Untersuchung verbracht. Ob Selbstmord oder ein Unglück vorliegt, ist noch nicht ermittelt.

Brand im Lokomotivschuppen

* Bruchsal, 20. Juli. Heute früh gegen 4 Uhr entstand im Materialraum des Bruchsaler Lokomotivschuppens ein Schadenfeuer, das an den großen Holz- und Leinwandvorräten reiche Nahrung fand. Im Zeitraum von zwei Stunden war der Materialraum vollständig ausgebrannt. Das Feuer konnte lokalisiert werden, so daß ein größerer Brand vermieden wurde. Trotzdem ist der Schaden sehr erheblich.

Giftmörderin?

* Böhrenbach, 21. Juli. Hier wurde die Witwe des Gast- und Landwirts Roman Heine unter dem Verdacht, ihren Gatten durch einen Giftmord beseitigt zu haben, verhaftet und nach Donaueschingen übergeführt. Die Leiche des vor etwa vier Monaten Verstorbenen wurde ausgegraben und sezirt. Verdächtige innere Leichenreste wurden zur Untersuchung nach Freiburg überandt. Der Verstorbene Roman Heine war Eigentümer der im Schwarzwald auf bekannten Gastwirtschaft Lettwies.

Nachbargebiete

Ende eines Separatisten

* Saarbrücken, 21. Juli. Der aus der Separatistenezeit bekannte Jakob Schmidt aus Dillingen wurde heute nachmittag kurz nach 3 Uhr in Dillingen von einem Arbeiter namens Stöhr auf offener Straße erschlagen. Zwischen beiden herrschte schon seit längerer Zeit ein äußerst gespanntes Verhältnis, in das auch die Frau des Schmidt verwickelt war. Heute mittag traf nun Stöhr zufällig den Schmidt, der ihn ziemlich herausfordernd ansah. Es entspann sich ein Wortwechsel zwischen den beiden, der damit endete, daß Stöhr den Schmidt mit beiden Händen am Hals packte, ihn würgte, zu Boden schleuderte und ihm seinen Kopf mehrmals auf das Straßenpflaster aufschlug. Die sofort herbeigeeilte Sanitätschwabe verbrachte Schmidt ins Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. Stöhr, der nach der Tat sehr niedergeschlagen war, stellte sich sofort freiwillig der Polizei.

Wie wird das Wetter werden?

Wettervorausagen für Dienstag, 23. Juli:
Kühleres Wetter, eingeleitet durch Gewitter.

Wetternachrichten der Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen bodischer Wetterstellen (7.30 Uhr morgens).

St.	Seehöhe m	Lufttemp. in NN mm	Temperatur in C	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wolken	Wettervorhersage
Berthelm	151	—	—	—	—	—	—	—
Königsstuhl	563	16,4	31	30	18	S	leicht	wolkent.
Karlshöhe	120	16,8	23	34	10	SSW	—	—
Bad.-Hof	213	16,4	21	32	17	O	—	—
Willingen	780	16,0	18	30	14	W	—	wolkent.
Heidelberg	1276	—	—	—	—	—	—	—
Badenweiler	—	16,6	31	31	20	W	leicht	wolkent.
St. Blasien	780	—	15	30	11	W	—	—

Unter der Einwirkung des kontinentalen Hochdruckgebietes werden wir das hochsommerliche, warme und trodene Wetter bis heute behalten. Die Höchsttemperaturen steigen in der Ebene bis zu 34 Grad. Nachts entluden sich vielerorts Wärmegewitter. Die Wetterlage deutet jetzt auf den bevorstehenden Einbruch kühlerer Luft, der von der Rückseite eines über England erscheinenden Tiefdruckausläufers zu erwarten ist und von verbreiteten Gewittern begleitet sein wird. Die hochsommerliche Witterung wird voraussichtlich ihren Abschluss finden.

Gerichtszeitung

Das Urteil gegen die Menschenfresser von Kaschan

In Kaschan verurteilte das Strafgericht das Urteil im Bigenerprozess. Der Verhandlungsjaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Um das Gerichtsgebäude fand eine riesige Menschenmenge, die auf das Urteil wartete.

Es lautete gegen Alexander Fille auf lebenslangliches Zuchthaus, Paul Ribar lebenslangliches Zuchthaus, Josef Dudat 15 Jahre Zuchthaus, Julius Gissa 12 Jahre Zuchthaus, Julius Panos 8 Jahre Zuchthaus, Eugen Ribar 4 Jahre Zuchthaus, Alexander Ribar 8 Jahre Zuchthaus, Barnabas Grulso 4 Jahre Zuchthaus, Josef Szigas 8 Jahre Zuchthaus, Emmerich Szigas 8 Jahre Zuchthaus, Josef Ribar 8 Jahre Zuchthaus, Adalbert Ribar 8 Jahre Zuchthaus, Eder Geimer 2 1/2 Jahre Gefängnis, Johanna Geimer 2 Jahre Gefängnis.

2 Jahre und 8 Monate werden bei allen Verurteilten durch die Untersuchungsanstalt als verbüßt angerechnet. Bei Johanna und Eder Geimer wird die Strafe durch die Untersuchungsanstalt als verbüßt betrachtet.

Aus den Rundfunk-Programmen

Dienstag, 23. Juli

Deutsche Sender

Berlin (Welle 418), Königs-Waldhof (Welle 1500) 20 Uhr: Kolportage, 21 Uhr: Guckfunkert.
 Braunschweig (Welle 253) 20.15 Uhr: Zur Unterhalt., 21.15 Uhr: Lang.
 Frankfurt (Welle 609) 19.50 Uhr: Schallplattenkonzert, 20.10 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Von Stuttgart: Die Glocken von Cornoville, 20.30 Uhr: Nachtkonzert.
 Hamburg (Welle 472) 20 Uhr: Volkskonzert, 21 Uhr: Klaff. Konz.
 Königsberg (Welle 376) 20.05 Uhr: Geschichten aus den Bergen, 22.30 Uhr: Tanz- und Unterhaltungskonzert.
 Langenberg (Welle 479) 19.05 Uhr: Mittagskonzert, 17.30 Uhr: Selpersonkonzert, 20 Uhr: Leichtes Musik.
 Leipzig (Welle 259) 20 Uhr: Aus dem Neuen Theater in Leipzig: Der letzte Bolzer, Operette in drei Akten, anschl. Tanzmusik.
 München (Welle 530), Kuffler-Lautern (Welle 270) 19 Uhr: Mittagskonzert, 16 Uhr: Unterhaltungskonzert, 20 Uhr: Abendveranstaltung.
 Stuttgart (Welle 300) 19 Uhr: Schallplattenkonzert, 16.15 Uhr: Von Frankfurt: Konzert, 20.15 Uhr: Die Glocken von Cornoville, Oper in drei Akten, anschließend Unterhaltungskonzert.

Ausländische Sender

Berlin (Welle 408) 20.30 Uhr: Orchesterkonzert, 21 Uhr: Von Zürich: Deutsche Volkslieder, 22.15 Uhr: Heitere Abendmusik.
 Budapest (Welle 500) 20.10 Uhr: Konzert, Hochmanns Jagdband.
 Davos (Welle 1658) 19.45 Uhr: Konzert: Leichter Musik, 21.35 Uhr: Kammermusik-Konzert, 22.40 Uhr: Tanzmusik.
 Paris (Welle 1726) 20.35 Uhr: Abendkonzert.
 Prag (Welle 497) 20 Uhr: Ant. Dvorak: Dumka. Erste für Klavier, 20.30 Uhr: Volkslieder, 21.05 Uhr: Von Brünn: Leichtes Musik.
 Wien (Welle 517) 20 Uhr: Balladen, 21 Uhr: Volksliedliches Konz.
 Zürich (Welle 430) 20 Uhr: Volkstanz, 20.40 Uhr: Deutsche Volkslieder mit Streichorchesterbegleitung, 21 Uhr: Ballettmusik.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6/2, 6 — Tel. 26547

Probieren Sie unsere erschlossenen Wagner-Systeme zum Lautsprecher-Selbstbau. Dieselben sind sehr preiswert und Sie können sich damit leicht einen guten Lautsprecher anfertigen. Wir führen Ihnen die Systeme gerne unverbindlich vor.

Zeitgemäß
Bequem
Sauber
Preiswert

ist die Entnahme der
SHELL AUTOOLE
 aus dem plombierten
SHELL KABINETT,
 der modernen Ölpumpe

Sie sparen den Kanister!
 Sie kaufen nur Öl!



Mus Feld und Garten

Landwirtschaft, Obst- und Gemüsebau

Getreideschädlinge im Juli

Bei dem heranreifenden Getreide hat eine Bekämpfung jetzt nicht mehr viel Zweck. Trotzdem lohnt sich eine Beachtung, um künftigen Schaden vorzubeugen. Von den Rostarten tritt jetzt besonders der Schwarzrost hervor, von den Brandkrankheiten der Steinbrand des Weizens, Welken und Saatgutwechsel sind die Gegenmittel. Die Wicht des Weizens wird durch Mehltau hervorgerufen, die bis in die Ähren vorbringen und die Körner zum Teil verunfallten. Das Taubbleiben der Ähren und Rispen kommt vom Hagel oder auch von den Blasenfliegen, kleinen schwarzen Insekten, die samt ihren zinnoberroten Larven in der obersten Blattscheide fangen. Die sog. Fytrkrankheit rührt von Pilzen her. Weizenhalmstücker, Roggenhalmstücker und Fusarium gehören hierher. Manchmal wird das Umknicken der Halme auch durch die Larven der Heckenfliege verursacht.

Oft können die Fruchtstände nicht aus dem obersten Palmglocke. Findet man dieses der Länge nach durchgeschnitten, so ist die Getreidehalmfliege der Uebelthäter. Ist aber der ganze Halm von oben bis unten zerfressen, was man besonders an den Knoten feststellen kann, dann war die Getreidehalmwespe am Werk. Auch Milben können die sog. Schwundflechte des Hafers verursachen. Nabenmaladen verhindern direkt sein Schossen. Im vorigen Jahre machten ferner die Roggen- und die Quadenzule von sich reden. Besonders die Knuppen der letzteren sind dadurch schädlich, daß sie außer den Blättern auch die unreifen Körner zerfressen und beim Einfahren mit in die Vorratsräume gelangen. Schließlich sei noch der Spitzschädling gedacht. Jetzt, wo die Getreideböden leer sind, läßt sich eine Bekämpfung am erfolgreichsten durchführen. Die Biologische Reichsanstalt in Dahlen gibt für wenige Pfennige ein populär verfaßtes Flugblatt über die Feinde der Getreidevorräte ab.

Ausstellen von Getreidepuppen

Durch eine einfache Maßnahme kann man sich bei der Getreideernte das Einfahren wesentlich erleichtern. Die oberen zwei Reihen der Ähre zeigen das bisher übliche Aussehen der Puppen (oder Stiegen): Wo die meisten Garben liegen, da wird die nächste Puppe zusammengedrückt und nur darauf geachtet, daß sie leicht in einer Reihe stehen. Dann kann nämlich die Pferdegarbe bis nahe an die Garben nachziehen. Diese Anstellung geht wohl für den Augenblick am schnellsten, sie hat aber den Nachteil, daß beim Einfahren die Pferde sehr oft anziehen und wieder anfallen müssen und die einzelnen Garben auf der Erntegabel weitergezogen werden müssen. Viel Körnerausfall und langsames Ernten sind die Folge, wo doch das Einfahren des trockenen Erntegutes in die schwebenden Scheunen ein Stundengeschäft ist.

Da ist es nach Ermittlungen der Versuchsanstalt Pommeritz schon lohnend, beim Auslegen immer 3 oder 4 Puppen so zusammenzustellen, daß sie eine Wagneulänge nicht wesentlich überschreiten. Werden dann noch zwei Reihen näher zusammengedrückt, so kann von beiden Seiten geladen werden und von einem Stand gehen 8 bzw. 8 Puppen auf den Leiterwagen über. Mit 3-maligem Anhalten ist da ein Normalwagen beladen, während man früher 6-mal halten und wieder anziehen lassen mußte. Man sieht hier deutlich, worauf es in der Landwirtschaft ankommt, nämlich mit einem kleineren Raschel einen größeren Vorteil zu verhindern.

Von den Anschwellungen an der Vereblungstelle

Nicht nur bei Obstbäumen und Rosen findet man, daß die Edelorte viel verderbter entwickelt ist, als die Wildlingsunterlage. Auf der veredelten Pflanze, die auf irgendeine Weise durch Anspitzen veredelt wurden. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Vereblung des Weibbeerbaumes (*Sorbus aria*) auf der gewöhnlichen Eberesche. Beide sind gewissermaßen Brüder oder doch nahe verwandt, so daß sie wechselseitig gut aufeinander wechseln. Beide sind auch in bezug auf ihre Wachstumsleistung gleich gearbeitet. Gerade deshalb erscheint es einigermaßen verwunderlich, daß die in halber Mannshöhe gepflanzte gewöhnliche Eberesche viel weniger entwickelt ist als der aufgepfropfte Weibbeerbaum. Wer die Verhältnisse nicht kennt, sollte eigentlich meinen, daß umgekehrt die Unterlage, also die gewöhnliche Eberesche härter, der aufgepfropfte Weibbeerbaum schwächer entwickelt sein müßte, denn die Vorstellung liegt nahe, daß der von den Wurzeln aufsteigende Saft in der Vereblung ein Hindernis findet und die Unterlage, also der gewöhnliche Ebereschenstamm besser ernährt und daher härter sein müßte. Die Sache liegt aber folgendermaßen: Die wasserreichsten Nährstoffe steigen aus dem Erdboden durch den Holzkörper

empor und werden vom Blattwerk mit Ausdauer verarbeitet, also gewissermaßen verdaut. Diese Nahrungstoffe steigen dann, in besonderen Gefäßen, gewissermaßen Adern oder Kanälen, die im Rindengewebe liegen, wieder abwärts. Die Gefäße im Holzgewebe, wenn einmal als Verbindung zwischen Edelorte und Unterlage hergestellt, vermitteln eine dauernde Verbindung von unten nach oben. Die Verbindung des immer mehr an Umfang wachsenden Rindengewebes aber muß immer neu ausgebaut werden, und das Hemmnis der Vereblungsstelle dauert hier fort. So werden denn die zum Aufbau neuer Gewebe bestimmten verdauten Nährstoffe an der Vereblungsstelle zurückgehalten und diese Nährstoffe dienen dann dem Dickenwachstum der aufgepfropften Edelorte oder Edelorte, während die wilde Unterlage, in diesem Falle die Eberesche, schlecht wegkommt, also dürrig ernährt wird. Diese Rückwirkung geht aber noch weiter. Sie ist von besonderem Interesse für Obstzüchter. Indem nämlich die zurückgehaltenen Nährstoffe in der Edelkrone bleiben, wird ganz allgemein diese besser ernährt, gewinnt infolgedessen größere Fruchtbarkeit und bringt regelmäßiger und reichere Ernten. Das hat aber

wiederum die Folge, daß die Vereblung indirekt zur Verzweigung der Krone beiträgt. Hat jemand einen Baum, der bereits veredelt worden ist, ohne daß aber die Edelkrone als Träger befriedigt, kann er mit einer dankbareren Sorte nachmal veredeln, also umveredeln. Die rückführende Wirkung der Vereblung wird dadurch verdoppelt und es entsteht eine Baumkrone von hoher Fruchtbarkeit, die aber zwerghaft wachst und infolgedessen die Mitte einnimmt zwischen dem wilden Hochstamm und einem auf Zwergunterlage stehenden Baum.

Galtbarmachung von Gemüse und Obst

Zur Aufbewahrung eignen sich nur gesunde Früchte an luftigen, trockenen Orten, auf hierzu hergerichteten Stellen. Gemüse trocknet man in luftigen Räumen. Grüne Bohnen reißt man am besten auf ausgepannten Schnüren aus. Vielfach macht man dasselbe auch mit Obst, besonders mit Weintrauben. Neben dem Trocknen verdient auch die Aufbewahrung, namentlich von Spinat, in Gläsern, Büchsen oder Krügen Beachtung. Letzterer soll möglichst lung und frisch verarbeitet werden, da hieron der Wohlgeschmack abhängt. Dasselbe gilt von grünen Bohnen. Getrocknet geben diese auch gleich dem Spinat ein vorzügliches Wintergemüse.

Winkel für den Schrebergärtner

Unser Blumengarten im Juli

Sommerbepflanzung vornehmen. Stauden, Nelken, Goldlack, Stiefmütterchen, Campanula usw. auspflanzen, Stiefmütterchen, Bergfarnweinnicht, Heide auslösen. Kletter- und Schneeball zum Treiben einstopfen. Gründliche Bewässerung nicht vergessen. Rosen gründlich reinigen. Unkrauter ausstechen. Väden ausbessern. Ausgelagerten Boden (Gras) sehr gelblich aus) mit flüssigem Dünger oder Kompostdünger mit Sand oder Torf vermischen anreichern. Auch sein zerteilte Komposterde über den Rosen getreut, hilft. Einsparungen und Decken schneiden. Beste Zeit dazu ist Ende Juli. Christanthemum entspielen. Viel gleichen Rosen kultivieren. Gegen Rost befallene Blätter abschneiden und mit Kupferkalkbrühe spritzen. Gegen Mehltau mit Schwefelstaub einstäuben oder mit Schwefelkalkstaub spritzen.

Der Gemüsegarten im Juli

Die Entwicklung erreicht ihren Höhepunkt. Dacke und Viehkanne nicht aus der Hand legen. Stets durchdringend gießen. Oberflächliches Uebergraben hat wenig Zweck. Bodenkruste stets wieder lockern. Besonders viel Wasser bedürftigen Blumenkohl und Gurken. Tomaten sind äußerst dankbar für einen kühleren Dungkub. Ausläuten sind noch zu machen von frühen Erbsen, Fenchelbohnen, Möhren, Kohlrabi, Salat, Radies, Rettich. Geplanzt werden: Kohlrabi, Krautkohl, Salat, Rosenkohl, Wirsing, Sellerie, Endivien. Bei Blumenkohl etwa acht Tage vor der Ernte die Blätter über dem Köse kniden. Dadurch bleibt die Wurme frisch, weich und saft. Verjüngeln ernten. Die schönsten Früchte von Bohnen, Gurken, Tomaten u. a. als Samenträger merken. Den Kampf gegen das Ungeziefer fortsetzen.

Für die Kleintierzucht

Unser Wassergeflügel im Juli

Die jungen Gänse der ersten Brut sind verkaufsfähig. Zur Fortzucht benutzt man die, die am schnellsten gewachsen sind. In der Regel sind dies auch die schwersten. Da es Mitte des Monats bezug. gegen Ende schon Stoppeläcker gibt, sollte jeder Gänsezüchter seinen Tieren diese Felder zugänglich machen. Viehlos werden im Juli die Frühbrutgänse, sofern sie jetzt nicht geschlachtet werden sollen, „gewühlt“, d. h. der weichen Federn am Hals, an der Brust und am Bauche bearbeitet. Dagegen ist schließlich nichts einzuwenden, wenn es nicht übertrieben wird. Diesem Vorhaben unterliegen aber auch die Junggänse. Auf keinen Fall dürfen aber die Gänse „gewühlt“ werden, die im August oder September geschlachtet werden sollen. Mehr als jede andere Geflügelart haben die Gänse, besonders die 6-10 Wochen alten, unter den sengenden Sonnenstrahlen zu leiden. So manches Entchen ist schon am Sonnenhitze eingegangen. Schaffung sonnenfreier Aufenthaltsräume, viel Grünzeug, kühles frisches Wasser sind Vorbeugemittel gegen den Hitzschlag. Die Fleischenten, z. B. Felsing, Ankersburg- und Koenenenten, hören im Juli auf zu legen; die Regenenten aber, also Dringent, Lauf- und Kalk-Campbell-Enten beispielsweise, fällen noch weiterhin den Eierfort. Alle Enten, die zur Zucht nicht mehr tauglich sind, vor dem Schlachten noch mählen zu wollen, ist vergebliche Liebeshand. Die Zuchterpel sollten nicht älter als zwei Jahre werden.

Ueber den Wert der Grünfütterung der Kleintiere

Besonders im Frühjahr, nach Vorfall des Trockenfutters, ist zunächst alles Grün etwas mit Stroh oder Heu zu vermischen und erst nach und nach das reine Grünfütter zu geben. Störungen im Magen und Darm sind sonst leicht die Folge, und die daraus entstehende Trommelflut führt sehr häufig zum Eingehen der Tiere. Diese Blähungen werden von dem im Alee besonders enthaltenen Stickstoff- und Wasserstoffgas erzeugt. Kammeln und Hengeln wirken dem entgegen und eignen sich daher gut zur Vermischung.

Für das Geflügel kommen besonders die Brennnessel, der Löwenzahn, auch die Akerdistel, Vogelmiere und junger Alee in Frage. Mit hart gekochtem Ei, geriebenen Möhren und Kraftfüttermitteln zusammen recht sein gehackt, sind diese Kräuter ein sehr geeignetes Rükensfütter. Für das größere Geflügel werden die Gräser etwa zwei Zentimeter lang geschnitten, so weit diese Tiere nicht im freien Weidengang sich das Grün selbst abrupfen.

Das Grünfütter beschleunigt den Stoffwechsel, verbessert die Körperkräfte und trägt zur Hebung des Wohlbefindens wesentlich bei. Daneben ist es als blühender Nährstoff zu bezeichnen, der auf dem Grunde überall zu haben ist, und auch der Stäbchen kann sich ihn beschaffen. Die Ernährung der Viehbestände mit möglichst geringen Kosten kann nur zur Vermehrung und härteren Angebot der Erzeugnisse beitragen und damit die Einfuhr aus dem Auslande einschränken.

Julifeinde des Gemüses

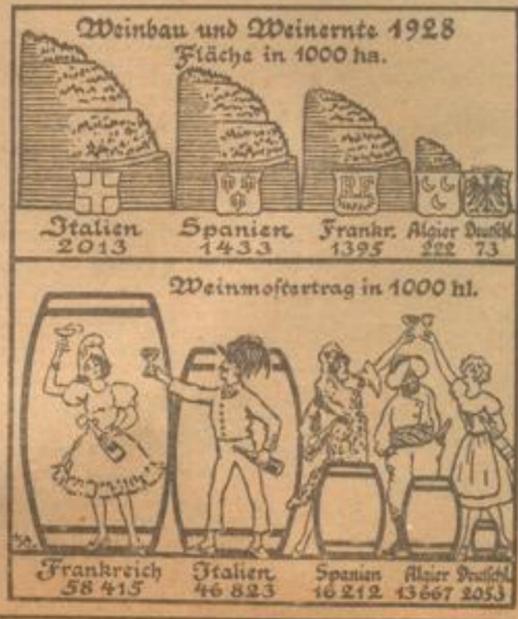
Im Juli ist die Tomate besonders anfällig gegen den Traubenschimmel, die Krautfliege, die Schwarzbeinigkeit und gegen die Kräutler der Früchte, während die Selleriepflanzen vom Septoriopsis befallen werden. Frühzeitige Bespritzung mit Spritzen Kupferkalkbrühe oder ebenfolcher Sodabehandlung muß trotz Wirksamkeit mehrmals wiederholt werden. Später wird der Sellerie nur noch mit der Sodabehandlung behandelt, da diese nicht giftig ist und keinerlei Flecken hinterläßt. Auch der falsche Meitau und Rost kommen auf Sellerie vor. Wo Kohlpflanzen schwarz wachsen, leicht welken und gelblich aussehen, da fikt der Herniepliz an den Wurzeln.

Nach Bülmer sollen nach der Ernte alle Erberranken und alle älteren Blätter abgeschnitten werden, da sonst auf trockenen Böden infolge zu großen Wasserabstroms leicht Pilzfall eintritt. An Füllensfrüchten kann der echte Meitau durch Schwefeln bekämpft werden, beim falschen dürfte Kupferkalk zu teuer werden. Wo der Rost stark auftritt, da muß möglichst zeitig gelöst werden. Bei der Ernte läßt sich das ja leichter durchführen als bei der frostempfindlichen Bohne. Wird die Buschbohne zu stark von der Brennfleckenkrankheit heimgegriffen, so benutzte man den Anbau der weniger anfälligen Stangenbohne.

Von tierischen Schädlingen seien nur die Erbsenwickler und Gallmücken genannt, deren Rumpfen die Samen anstreifen und die Hüllen verunreinigen. Noch ehe die Samen hart werden, haben sie sich im Boden verpuppt. Tiefes Umgraben läßt sie ersticken.

Unsere Tauben im Juli

Im Juli, wo sich doch der Taubenzüchter am meisten über seine vielen jungen Tauben freuen möchte, hat er häufig Verdruß dadurch, daß die Diphtherie so arg haust, ihm so viele Verluste zufügt. Fleißiges Reinigen des Taubenschlages, hauptsächlich auch der Kletter, ist zwar angebracht, greift aber doch nicht recht durch, wenn damit nicht eine Desinfektion der verunreinigten Schlage verbunden ist. Handelt es sich nur um vereinzelte Fälle von Diphtherie, so ist bei den erkrankten Tieren auch mit Pinselungen etwas zu erreichen. Weil es jetzt auf dem Taubenschlage schon eine ganze Zahl ausgeflogener Jungtauben gibt, sind Vorkehrungen zu treffen, damit diese für die Nacht ein ruhiges Plätzchen finden. Für Schlachttaubenzucht ist die Verhütung junger, grobkrautiger Tauben zu empfehlen, die auch Trieb zeigen, ins Feld zu fliegen. Mit solchen Tauben sind die bisherigen Bestände zur Blutaufreicherung zu durchziehen. In erster Linie kamen da in Betracht: Straffer, Weiltauben und Koburger Verden. Können auch unter Umständen Juli-Jungtauben noch zu Jungtauben zurückbehalten werden, so ist es doch darin mit diesem Monat Schluß.



Verantwortlich: Franz Ried

